

Eisenbahn Romantik

UNTERWEGS MIT LUST UND LEIDENSCHAFT

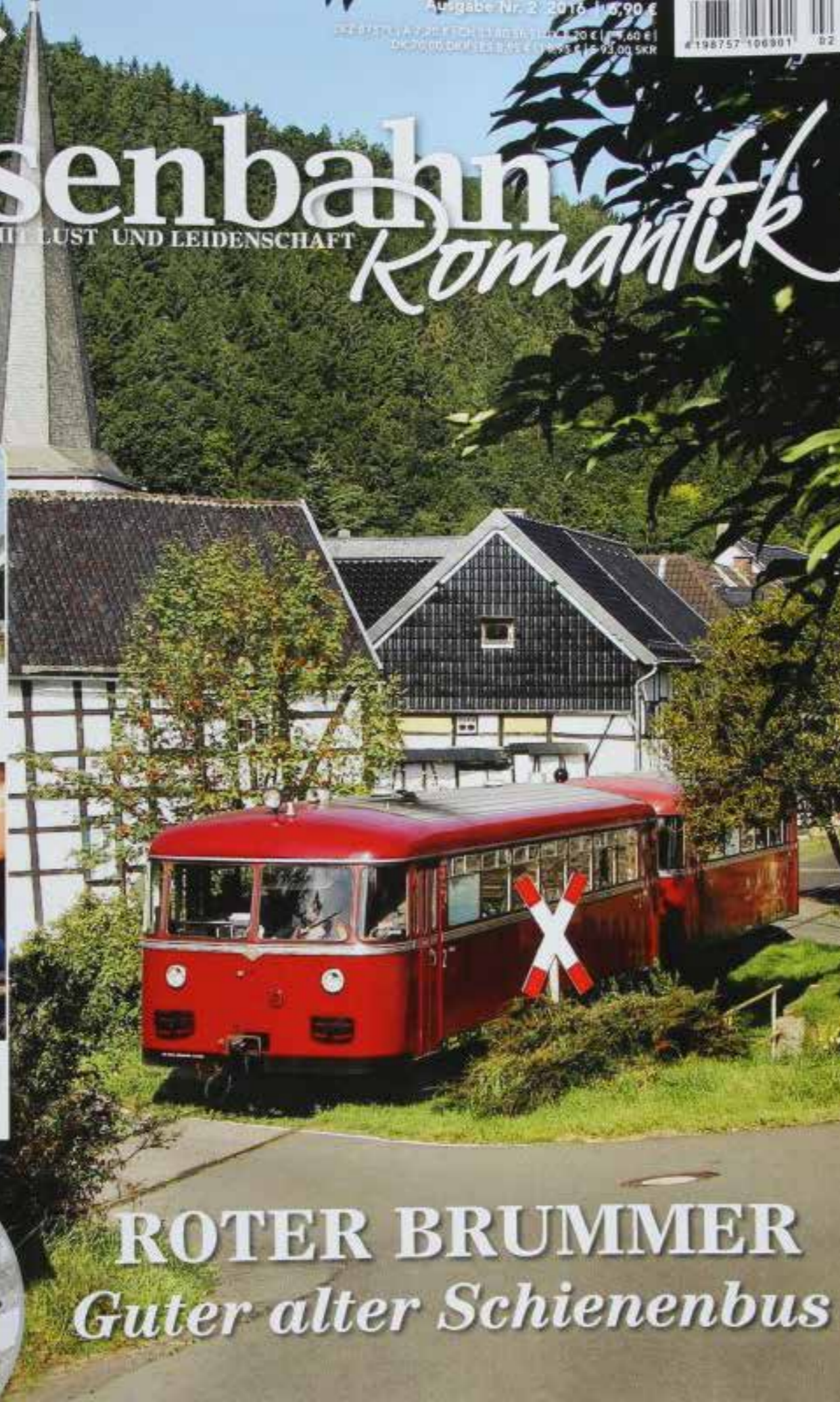
NEU!
inkl. DVD



DE STOOMTRAM
Ein holländisches Dampfbahnmärchen



SCHWARZE MAGIE
Große Gala berühmter Dampflokmstars



ROTER BRUMMER

Guter alter Schienenbus



Polens Norden bei Eisenbahn-Romantik:

Folge 785: Masuren – Land ohne Eise (nächster Sendetermin: 12. August 2016, 14:15 Uhr)



Rund um das große Wärder gibt es eindrucksvolle architektonische Zeitzegen aus der langen und wechselvollen Geschichte dieser Region zu entdecken. Ein Kleinod ist die Fachwerkkirche in Stegna (Stagna), die aus dem Jahre 1683 stammt (links). Das Innere wird von einem flachen Holzgewölbe überspannt, an dem sich ungewöhnliche Leinwandmalereien befinden. Imposant wirkt die mächtige, über 800 Jahre alte Marienburg – einst Sitz der Hochmeister des Deutschen Ordens (unten). Die Burganlage ist der größte Backsteinbau Europas und kann das ganze Jahr über an schneefreien Tagen besichtigt werden.



Die Sonne steht schon tief, als der Bernsteinexpress von der Küste kommend über die Drehbrücke in Fischerbabke (Pylbina) poltert. Es ist meist eine Leerfahrt zum heimlichen Depot in Tiesenhof (Nowy Dwór).

Drehbrücke von Fischerbabke

Das Weichselwerder bei Danzig glänzt mit einer nahezu unberührten Natur und einem ungewöhnlichen Bahn-Bauwerk.

Ein sonniger Frühsommertag am Langen Markt in der alten Hansestadt Danzig (Gdańsk). Touristen flanieren durch die restaurierten Altstadtgassen, die Pracht früherer Zeiten ist nach den verheerenden Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs längst wieder hergestellt. Danzig gehört heute zu den attraktivsten Städten in Polen – für die Einwohner genauso wie für die vielen Touristen, die alljährlich dieses Juwel an der Ostsee besuchen. Nur eine gute halbe Autostunde von der pulsierenden Großstadt entfernt findet der Besucher das krasse Gegenteil: Das weitläufige Weichseldelta mit dem Danziger und Marienbur-

REISE IN DIE VERGANGENHEIT

ger Werder verspricht eine Reise in die Vergangenheit – mit Natur pur, ruhig dahinfließenden Kanälen und Wasserläufen, mit idyllischen Dörfern und einer romantischen Kleinbahn, deren Gleise einst die gesamte Region erschlossen.

So konnte man bis 1971 ab Danzig mit der Schmalspurbahn an die Strände rund um Steegen (Stegna) fahren, für die Landbevölkerung stellten die kleinen Züge den Anschluss an die große weite Welt her und die Wirtschaft blühte mit dem modernen Transportmittel auf. Rund fünf Jahrzehnte lang wurden die Züge sogar mit einer Dampfahre über die Weichsel gebracht. Dieses Unikum aus preußischen Zeiten ist längst Geschichte; ein anderes ungewöhnliches Bauwerk aus der Anfangszeit der einstigen Westpreußischen Kleinbahnen AG hat aber überlebt: die Drehbrücke von Fischerbabke (Rybina).

Als die Polnische Staatsbahn PKP, die nach 1945 den Kleinbahnbetrieb übernommen hatte, Mitte der 1990er-Jahre die letzten Strecken einstellte, fanden sich engagierte Eisenbahnfreunde zusammen und retteten einen Teil der Werder-Kleinbahn vor dem Abriss – unter anderem auch den Abschnitt von Tiegenhof (Nowy Dwór) nach Steegen. Rund fünf Kilometer südlich von Steegen überque-

ren die Gleise in Fischerbabke seit nunmehr 110 Jahren die schiffbare Elbinger Weichsel. Die war bis zum großen Weichseldurchbruch im Jahre 1895 ein Mündungsarm dieses 1047 Kilometer langen Stroms, der in den schlesischen Beskiden entspringt. Die Bahnbauer entschieden sich damals weitsichtig für eine Drehbrücke, um den Bootsverkehr nicht zu behindern. Wenige hundert Meter von der Eisenbahnbrücke entfernt zweigt die Königsberger Weichsel nach Nordosten ab. Die Landstraße überquert dort die beiden Weichselarme mit moder-

DREHBRÜCKE FÜR DIE BAHN

neren, elektrisch betriebenen Hubbrücken. Diese werden dann geöffnet, wenn größere Boote durchfahren möchten. Bei der Drehbrücke läuft es umgekehrt: Sie wird nur geschlossen, wenn ein Zug passieren möchte. Zu Zeiten des regulären Verkehrs gab es einen Brückenwärter, der in der Zuckerrübensaison manchmal 24 Stunden Dienst hatte.



Danzig und die Werderkleinbahn



Danzig gehört zu den schönsten Städten an der Ostsee (links). Ein perfekter Ausgangspunkt für einen Ausflug ins Weichselwälder, wo die Kleinbahn viele Touristen anzieht. Die Vogelperspektive bietet einen Eindruck von der Elbinger und Königsberger Weichsel in Fischerbabke (oben).

Heutzutage ist Zulawska Kolej Dojazdowa (ZKD), wie die Weichselkleinbahn inzwischen heißt, nur in der Touristensaison in Betrieb. Zwei bis sechs Züge passieren die Drehbrücke an den Fahrtagen, das Personal für die Brückenschließung rattert mit der bahneigenen Draisine eine halbe Stunde vor der erwarteten Zugfahrt nach Fischerbabke. Dann wird die Brücke nach einem vorgegebenen Ritual mit Muskelkraft geschlossen. Es ist eine ziemlich aufwendige und komplizierte Technik zu bedienen, die erst im Jahre 1942 nach einem schweren Unglück installiert worden war. Bis zu diesem Vorfalle gab es an der Drehbrücke keinerlei Sicherungseinrichtungen, der Wärter schloss die



Die Drehbrücke von Fischerbabke muss für jede Zugfahrt geschlossen werden. Früher gab es einen speziellen Brückenwärter vor Ort, heute werden die Eisenbahner mit der Draisine aus Tiegnohof (Nowy Dwór) gebracht (siehe vorherige Seite). Dann beginnt die aufwendige Prozedur, um das Bauwerk für die Bahn in die richtige Position zu bringen. Alles ist kraftraubende Handarbeit. Nachdem der Zug den Kanal passiert hat, wird die Brücke wieder für die Boote geöffnet.

Brücke auf Anforderung. Das hat der Brückenwärter ein einziges Mal nicht gemacht und der Zug nach Stutthof stürzte in die Elbinger Weichsel. Damals wurden Stumpfgleise mit Schutzweichen vor der Brücke eingebaut, die nur dann auf das Streckengleis gestellt werden können, wenn die Brücke geschlossen ist. Diese muss zu Beginn des Schließ-

vorgangs zunächst abgesenkt und ausbalanciert werden. Erst dann kann die Drehung, die mittels eines großen Unterflurschlüssels erfolgt.

ZWÖLF UMDREHUNGEN

beginnen. Nach zwölf Umdrehungen hat die Brücke ihre Position am Streckengleis erreicht. Wie eine Dreh-

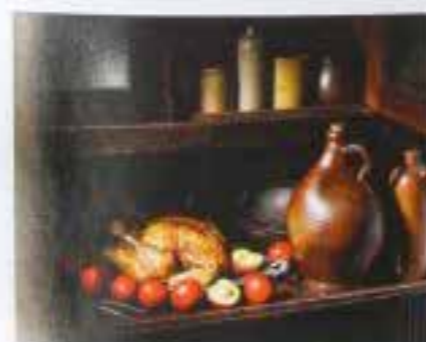
scheibe vor einem Rundlokschuppen wird der Brückenträger mit Bolzen so fixiert, dass der Schienenübergang genau passt. So werden Entgleisungen an der Brücke ausgeschlossen. Auf beiden Seiten der Brücke stehen übrigens Formsignale an der Schutzweiche, die nur dann auf freie Fahrt gestellt werden können, wenn die Weiche in Richtung Brücke führt.



Das Marienburger Werder, diese einzigartige Landschaft im Weichseldelta, verdankt ihre Blüte Mennoniten, Religionsflüchtlingen aus den Niederlanden, die ab dem 15. Jahrhundert dort siedelten. Die noch zahlreich vorhandenen Vortäuberhäuser erinnern an diese Volksgruppe, die nach 1945 ihre Heimat verlassen musste. Geblieben sind nicht nur architektonische Relikte, sondern auch traditionelle Produkte und Gerichte wie die Gans aus dem Brototfen, geräucherte Gänsebrust oder der legendäre Werderkase.



Gänsebrust, Käse und Laubenhäuser





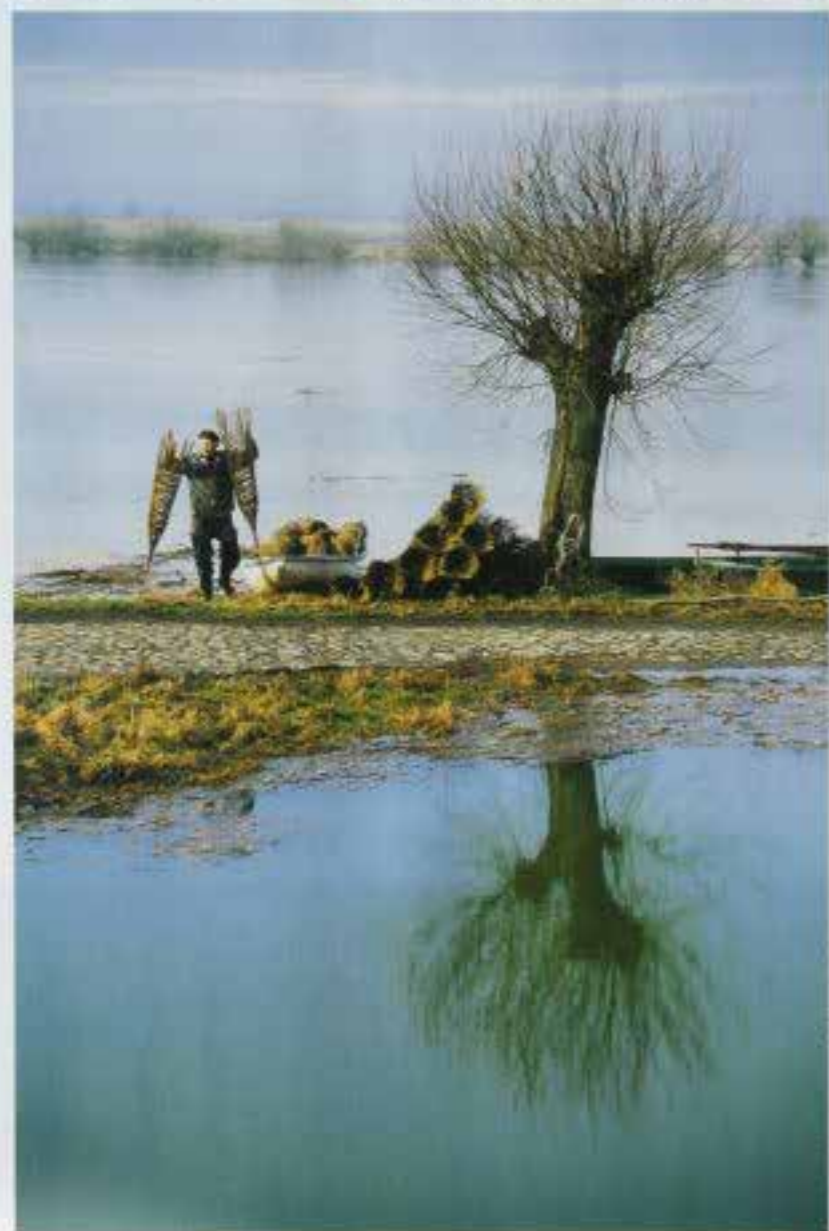
Die Bolzen sind verriegelt, das Signal ist auf Fahrt frei gezogen und dann zucken die rote Diesellok und die schmucken Sommerwagen mit gemütlichen 30 Kilometern pro Stunde heran. Urplötzlich wird die Stille am Wasserlauf durch ein lautes Dröhnen und Rumpeln gestört. Die Blechträger der Brücke spielen perfekte Resonanzkörper für die Räder und Drehgestelle des Kleinbahnzugs. Dieser verschwindet so plötzlich wie er gekommen ist auf dem schmalen Schienenstrang Richtung Steegen, die Eisenbahner bringen mit allerlei

ORT ZUM VERWEILEN

Quietschgeräuschen die Drehbrücke in Ausgangsstellung zurück und schon herrscht in Fischerbabbke wieder die heilige Ruhe, die die Atmosphäre an den malerischen Weichselarmen auszeichnet. Überhaupt ist die Drehbrücke auch ohne Zugfahrt ein Ort zum Verweilen. Die Elbinger Weichsel ist in beide Richtungen einzusehen, man erblickt die abzweigende Königsberger Weichsel und die beiden Hubbrücken der nahe gelegenen Landstraße. Ab und an tuckert ein Hausboot vorbei, Angler, Reusenfischer und natürlich Fischreihler hoffen auf einen reichen Fang. Ein Naturparadies der Extraklasse.



Das Weichselverder (Zulawy Wistane) zwischen Marienburg (Malbork) und Danzig (Gdańsk) ist ein Geheimtipp für den nächsten Ostseeurlaub. Man erlebt ursprüngliche Natur und altes Fischerhandwerk, das intensiv mit Reusen arbeitet. Inmitten dieser Idylle haben viele Tierarten ihr Refugium gefunden. Die Kleinbahn passt mit offenen Sommerwagen und gemächlichem Tempo perfekt dazu.



Westpreußische Kleinbahnen

Das fruchtbare Weichseldelta lag Ende des 19. Jahrhunderts abseits der großen Verkehrswege. Erst 1898 nahm die Allgemeine Deutsche Kleinbahn-Gesellschaft im Großen Marienburger Werder die ersten Schmalspurstrecken mit 750 Millimetern Spurweite in Betrieb. 1913 umfasste das Netz der dann als Westpreußische Kleinbahnen firmierenden Gesellschaft 328 Kilometer. Der Gütertransport (viele Zuckerrüben) dominierte, bald spielte auch der Ausflugsverkehr zu den Seebädern Steegen und Kahlberg eine Rolle. Nach 1945 führte die polnische Staatsbahn PKP den Betrieb weiter. Zwischen 1971 und 1974 wurde das Netz auf der linken Weichselseite (somit auch die Danziger Anbindung) eingestellt, bis 1996 die Strecken rechts der Weichsel. Geblieben sind nur die heute im Touristikverkehr betriebenen Abschnitte ab Tiegenhof (Nowy Dwór).



Faszinierende kulturelle Höhepunkte

Neben der Kleinbahn und der einmalig schönen Naturlandschaft bietet das Weichselwerder zahlreiche kulturelle Höhepunkte. Ein Muss sind

die Fachwerkkirche in Steegen, die schönen Laubenhäuser und natürlich die imposante Marienburg. Das alles wird begleitet von gastfreundlichen

Menschen, die jeden Besucher herzlich willkommen heißen - in einer Ferienregion ohne Touristenrummel und Kommerz. *Wolfgang Schumacher*

